

Sinti und Roma in Württemberg (A)

Die in Dresden geborene Wissenschaftlerin Eva Justin (1909-1966) untersuchte Sinti und Roma in Württemberg, besonders im Raum Stuttgart und Tübingen in der Zeit des Nationalsozialismus und veröffentlichte 1943 ihre Dissertation mit dem Titel „Lebensgeschichte artfremd erzogener Zigeunerkinder und ihrer Nachkommen“. Nach dem Krieg arbeitete sie für die Stadt Frankfurt und begutachtete „Zigeuner“.

Sie schreibt über die Behandlung der „Zigeuner“ vor der Zeit des Nationalsozialismus folgendes:

In den alten Akten der Kreisregierung Reutlingen über die „Ausbildung von Zigeunerjünglingen“ fanden wir ausführliche Nachrichten und Berichte über die Zigeunerverhältnisse zwischen 1817 und 1868. (...) Freiherr von Stein legte seinem Entwurf ein genaues Familienregister über jede der in Württemberg herumziehenden Zigeunerfamilien bei. Er hatte die ausführlichen Inquisitionsprotokolle (= Untersuchungsprotokolle), die bei der Untersuchung (einer Räuberbande) über deren sämtliche Mitglieder von dem Oberamtmann (= Verantwortlicher für einen Kreis) Schäfer in vorbildlicher Weise geführt wurden und dessen 1787 herausgegebene Zigeunerliste als Unterlage benutzt und diese (...) ergänzt, wobei er größten Wert auf die Feststellung der Zigeunernamen legte, ohne die man keine genaue Personenfeststellung oder gar Genealogie (= Familienzusammengehörigkeit) bei Zigeunern durchführen kann. Diese zuverlässigen Sippenfeststellungen wurden an die einzelnen Oberämter weitergegeben, und die Bezirksämter erhielten die Weisung, regelmäßig am 1. Januar eines jeden Jahres Bericht über ihre Zigeunerfamilie zu erstatten.

Soziale Reaktionsweisen der Zigeunerkinder konnten in der württembergischen Anstalt (= Kinderheim) sehr einheitlich auch bei den gemeinsamen Spielen und psychologischen Untersuchungen beobachtet werden, an denen sie sich meistens mit großer Lebhaftigkeit und Spielbegeisterung beteiligten. Alle Kinder mangelten, wenn sie sich unbeobachtet glaubten. Alle machten sich mit Erfolgen wichtig. Andererseits halfen sie sich ausnahmslos, gaben sich gute Ratschläge, lobten den Erfolg der anderen und irritierten (= ärgerten) sich gegenseitig so gut wie nie.

Justin schreibt über die „Zigeuner“ in der Zeit des Nationalsozialismus:

Eugen Kurz, geb. 1906, wurde fünfjährig von älteren Bauersleuten aufgenommen. Er wurde wie ein eigenes Kind gehalten. Die Pflegeeltern hingen sehr an ihm. Er wurde „mehr als eigen gekleidet und gehegt (= mehr als ein eigenes Kind gepflegt)“. Bis zu seinem 14. Lebensjahr sprach man sich über seine Führung und sein Betragen nur sehr lobend aus. In der Schule waren seine Kenntnisse gut bis genügend, der Fleiß immer sehr gut. Er litt an Blutarmut und Skrofulose (= Hautkrankheit). Vielleicht habe ihm auch in den ersten Kinderjahren die richtige Ernährung gefehlt. Nach einem Jahr war die Schwäche überwunden, aber er blieb gesundheitlich zart und empfindlich. Der 14jährige wünschte das Schneiderhandwerk zu erlernen. Der Meister entließ ihn aber nach einem Jahr, da er unbrauchbar sei, nichts begreife, alles vergesse und mehr schade als nütze. Er arbeitete dann wieder im Betrieb seiner Pflegeeltern. Diese erklärten, daß sie dem Jungen später Grund und Boden vermachen wollten, wenn er treu zu ihnen hielte, sich ordentlich führe und gute Arbeit leiste. Bei dem 15jährigen kam ein chronischer Lungenspitzenkatarrh (= Lungenspitze arbeitet nicht richtig) wieder zum Durchbruch, der sich aber nach einem Jahr wesentlich besserte. Der 16jährige entwendete aus einem Laden zwei Tafeln Schokolade. Der Fürsorger und auch die Pflegeeltern hielten ihn für willensschwach, unselbständig und leicht verführbar. Er arbeitete, 19jährig, noch im Betrieb seiner Pflegeeltern, wurde noch immer als energielos und interessenlos bezeichnet. 20jährig verdiente er seinen Lohn als Fabrikarbeiter. 1930 wurde er zweimal wegen Bettelns und Übertretung der Gewerbeordnung bestraft. 1935 musste der 29jährige wegen Verschwendungssucht entmündigt werden.

Eva Justin, Lebensgeschichte artfremd erzogener Zigeunerkinder und ihrer Nachkommen, Berlin 1943. (https://archive.org/stream/eva_justin_dissertation/eva_justin_dissertation_djvu.txt) S. 76, 133.

1. Erarbeite, wie der Staat Sinti und Roma beurteilte.
2. Analysiere, ob es Veränderungen zwischen den früheren Berichten und denen aus der Zeit des Nationalsozialismus gibt.

Sinti und Roma in Württemberg (B)

Die in Dresden geborene Wissenschaftlerin Eva Justin (1909-1966) untersuchte Sinti und Roma in Württemberg, besonders im Raum Stuttgart und Tübingen in der Zeit des Nationalsozialismus und veröffentlichte 1943 ihre Dissertation mit dem Titel „Lebensgeschichte artfremd erzogener Zigeunerkinder und ihrer Nachkommen“. Nach dem Krieg arbeitete sie für die Stadt Frankfurt und begutachtete „Zigeuner“.

Sie schreibt über die Behandlung der „Zigeuner“ vor der Zeit des Nationalsozialismus folgendes:

In den alten Akten der Kreisregierung Reutlingen über die „Ausbildung von Zigeunerjünglingen“ fanden wir ausführliche Nachrichten und Berichte über die Zigeunerverhältnisse zwischen 1817 und 1868. (...) Freiherr von Stein legte seinem Entwurf ein genaues Familienregister über jede der in Württemberg herumziehenden Zigeunerfamilien bei. Er hatte die ausführlichen Inquisitionsprotokolle (= Untersuchungsprotokolle), die bei der Untersuchung (einer Räuberbande) über deren sämtliche Mitglieder von dem Oberamtmann (= Verantwortlicher für einen Kreis) Schäfer in vorbildlicher Weise geführt wurden und dessen 1787 herausgegebene Zigeunerliste als Unterlage benutzt und diese (...) ergänzt, wobei er größten Wert auf die Feststellung der Zigeunernamen legte, ohne die man keine genaue Personenfeststellung oder gar Genealogie (= Familienzusammengehörigkeit) bei Zigeunern durchführen kann. Diese zuverlässigen Sippenfeststellungen wurden an die einzelnen Oberämter weitergegeben, und die Bezirksämter erhielten die Weisung, regelmäßig am 1. Januar eines jeden Jahres Bericht über ihre Zigeunerfamilie zu erstatten.

In Württemberg sind in den Städten keine Zigeuner deutsch aufgezogen worden. Nur die Kinder der in den letzten Jahren sesshaft gewordenen Zigeuner mussten die Schulen besuchen. Von diesen hat keines das normale Abschlussziel erreicht. Weiter als in die 6. Klasse kommen sie überhaupt nicht und bis dahin auch nur unter Druck. Freiwillig arbeiten sie nichts. Einer sollte ein Gedicht lernen. Er konnte es nicht. Weinend bat er: „Herr Lehrer, ich kann es nicht merken“. Dieser hatte Mitleid und gab ihm noch zwei Tage Zeit. Als es dann immer noch nicht ging, nahm der Lehrer den Stock und am nächsten Tag ging es fließend. Sie drücken sich wo sie nur können.

Justin schreibt über die „Zigeuner“ in der Zeit des Nationalsozialismus:

Sofia Kurz, geb 1908, wurde dreijährig zusammen mit ihrer einjährigen Schwester in eine landwirtschaftliche, ordentliche und saubere — wenn auch bescheidene Pflegestelle gebracht. Sie wurde bis zu ihrem 12. Lebensjahr als gutes, braves, gesundes Kind bezeichnet. In der Schule war sie fleißig, Begabung und Betragen waren gut. Als die Pflegemutter starb, blieben die Geschwister bei der Tochter, die die Kinder „sehr lieb“ hatte. Zwölfjährig änderte sich Sofia aber allmählich. Sie veruntreute einiges, unterschlug Geld, wurde verstockt und frech im Benehmen und in ihren Antworten und log. Schließlich bat die Pflegemutter um Aufnahme in ein Erziehungsheim, da sie mit dem Mädchen nicht mehr fertig wurde. Zwei Jahre blieb sie nun im Heim, führte sich gut, man war mit ihr zufrieden. In ihren beiden ersten Dienststellen wurde ihr bald gekündigt. Als Dienstmädchen in einer Taubstummenanstalt erforderte sie viel Geduld und Nachsicht, da sie sehr flatterhaft und schlampig (= nicht konzentriert, ungenau) war. Man versuchte es noch einmal vergeblich in einer Familie. Im Heim gab sie sich wieder Mühe. Aber der Zustand des 17 bis 20jährigen Mädchens blieb derselbe. „Sie kann nicht aus ihrer Haut heraus“. Grobe Verstöße kamen nicht vor. Aber sie fiel immer wieder in ihre alten Fehler zurück (...). Man musste ständig hinter ihr her sein. Sie äußerte den Wunsch — wohl unter Beeinflussung der Schwestern — in ein Kloster einzutreten. Der Orden lehnte die Anfrage aber zum Schluss doch ab, da in der Familie Geisteskrankheiten vorgekommen seien. 1929 wurde die 21jährige bis auf weiteres als Dienstmädchen im Heim belassen.

Eva Justin, Lebensgeschichte artfremd erzogener Zigeunerkinder und ihrer Nachkommen, Berlin 1943. (https://archive.org/stream/eva_justin_dissertation/eva_justin_dissertation_djvu.txt) S. 51, 135.

1. Erarbeite, wie der Staat Sinti und Roma beurteilte.
2. Analysiere, ob es Veränderungen zwischen den früheren Berichten und denen aus der Zeit des Nationalsozialismus gibt.